



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



IN BIODIVERSITÄT INVESTIEREN – ÜBERLEBEN SICHERN

I. EINE FRAGE DER EXISTENZ

Mit dem internationalen Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD) legten die Vertragsstaaten im Jahr 1992 Ziele für den weltweiten Erhalt der biologischen Vielfalt fest. Doch parallel zur Klimakrise hat sich eine Biodiversitätskrise entwickelt:

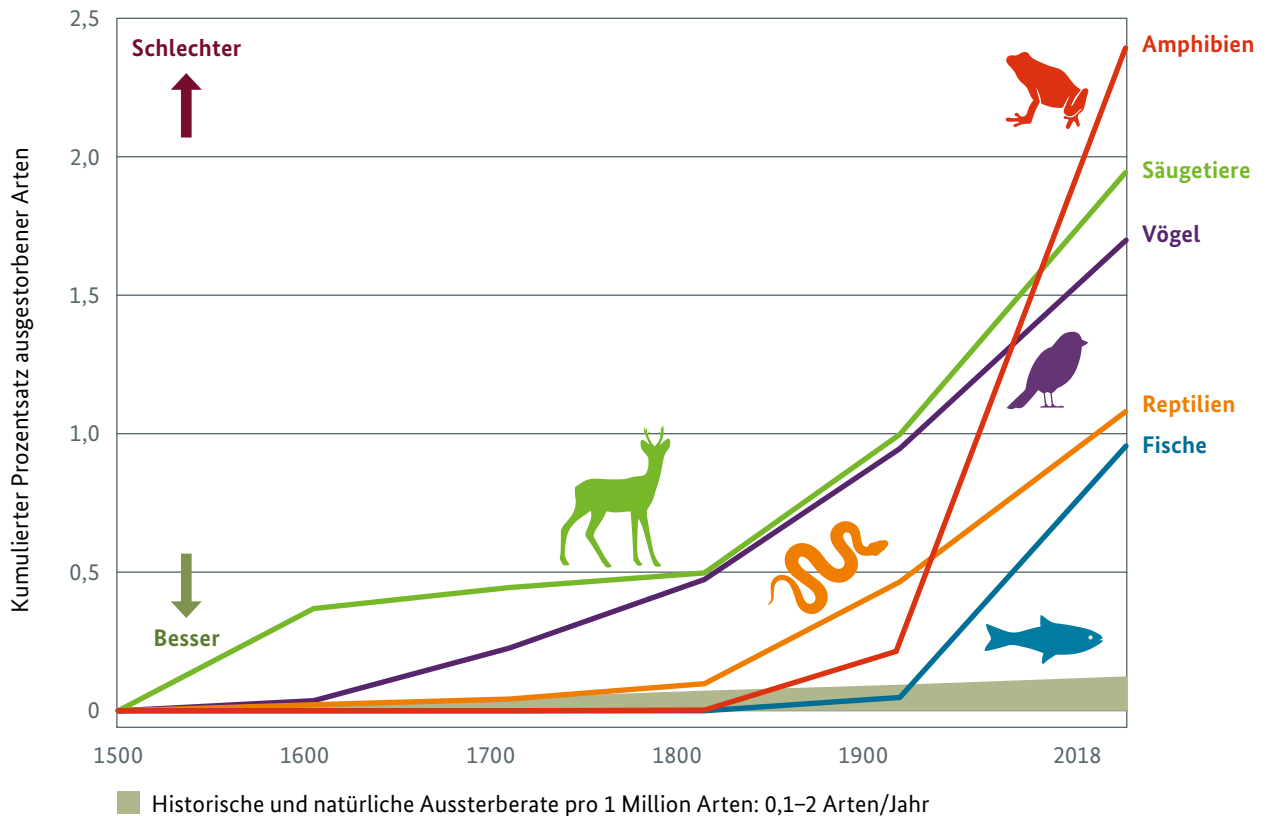
- Weltweit sind eine Million von geschätzten acht Millionen Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht.
- In den letzten 50 Jahren sind die untersuchten Populationen von Säugetieren, Vögeln, Amphibien, Reptilien und Fischen als Folge menschlicher Eingriffe in die Natur um rund 70 Prozent geschrumpft.
- 75 Prozent der Landökosysteme und 40 Prozent der Meeresökosysteme sind durch den Menschen bereits stark verändert. Seit 1990 gingen weltweit 420 Millionen Hektar Waldfläche verloren – eine Fläche, zwölfmal so groß wie Deutschland. Jedes Jahr verschwinden weitere 10 Millionen Hektar Wald – mehr als zweimal die Fläche Niedersachsens.
- In den letzten 30 Jahren hat sich der Welthandel verachtfacht, die Nachfrage nach natürlichen Ressourcen verdoppelt und damit der Druck auf Naturräume vervielfacht.

Laut dem fünften globalen Bericht der Vereinten Nationen (VN) zur Lage der biologischen Vielfalt (*Global Biodiversity Outlook 5*) erreicht die Weltgemeinschaft damit keines der 2010 in Aichi (Japan) gesteckten Biodiversitätsziele.



Breitmaulnashörner im Kruger-Nationalpark (Südafrika).

ARTENSTERBEN SEIT 1500



Quelle: Verändert nach: IPBES (2019) und UFZ (2019): Factsheet Globales Assessment

Es werden aber nicht nur die Aichi-Ziele bis 2020 verpasst: Der Verlust der biologischen Vielfalt gefährdet die Erreichung von rund 80 Prozent der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) – und damit die Agenda 2030 insgesamt.

Hauptursache für den weltweiten Rückgang der biologischen Vielfalt ist der Mensch. Die Ausweitung von Siedlungsflächen und Landwirtschaft, der Verbrauch und die Gewinnung von Ressourcen, die Industrialisierung der Nahrungsmittelproduktion und der Klimawandel verengen den Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten stetig. Somit nehmen die Kontakte zwischen Mensch und (Wild-)Tier zu und damit die Risiken für die Entstehung von Zoonosen – Infektionskrankheiten, die vom Tier auf den Menschen überspringen. Das Ebolavirus, das SARS-Virus von 2003, das Nipahvirus und zuletzt das Coronavirus (COVID-19) sind dafür prominente Beispiele. Am unmittelbarsten und stärksten betroffen sind die Entwicklungsländer. Sie verfügen über rund 80 Prozent der globalen terrestrischen biologischen und genetischen Ressourcen und sind stark auf deren Nutzung angewiesen.

So dramatisch der Zustand ist: Es besteht noch Hoffnung für den Erhalt unserer biologischen Vielfalt! Der fünfte *Global Biodiversity Outlook* zeigt in wichtigen Bereichen auch Erfolge auf:

- Die internationale Finanzierung für den Biodiversitätserhalt hat sich zwischen 2010 und 2020 verdoppelt.
- Zwischen 2000 und 2020 ist die Fläche an Schutzgebieten von 10 Prozent auf mindestens 15 Prozent bei terrestrischen und von 3 Prozent auf mindestens 7 Prozent bei marinen Gebieten gestiegen.
- Die Entwaldungsrate ist im Vergleich zum letzten Jahrzehnt weltweit um etwa ein Drittel zurückgegangen.
- Ohne die bisherigen Erhaltungsmaßnahmen wäre das Aussterben von Vögeln und Säugetieren in den letzten zehn Jahren wahrscheinlich zwei- bis viermal so hoch gewesen.

Auf diesen Fortschritten muss aufgebaut werden, um das drastische und sich verstärkende weltweite Artensterben zu stoppen.



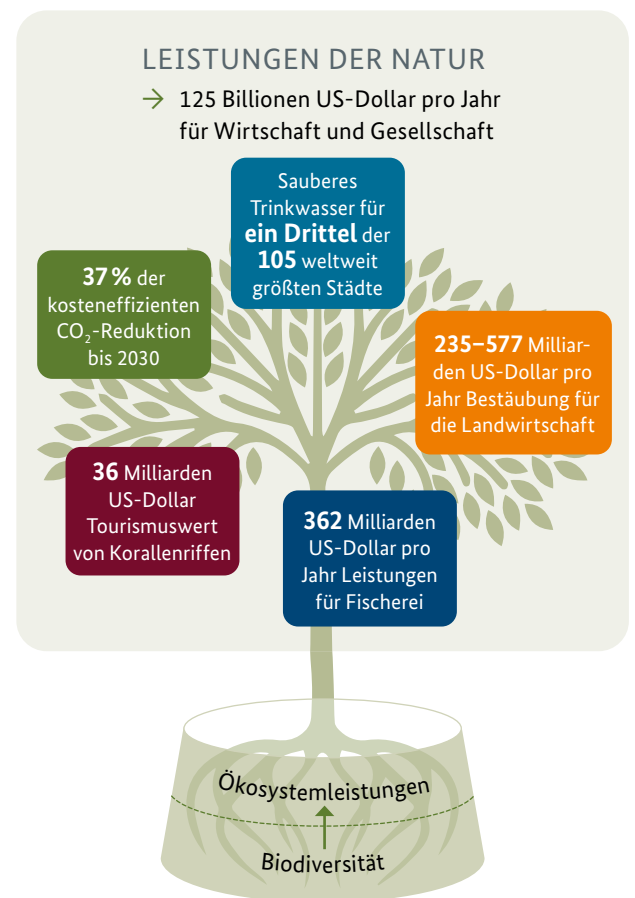
In Kamerun und anderen afrikanischen Ländern stellen Nichtholzprodukte aus dem Wald eine wichtige Einnahmequelle für die lokale Bevölkerung dar.

Auf der 15. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention 2021 in China muss die internationale Gemeinschaft mit einem neuen globalen Biodiversitätsrahmen (2021 bis 2030) eine Trendwende für den weltweiten Erhalt der biologischen Vielfalt einläuten.

Biologische Vielfalt und Klima müssen dabei zusammen gedacht und notwendige Synergien geschaffen werden. Denn die beiden globalen Herausforderungen können nur gemeinsam bewältigt werden.

Der Schutz der Natur und der Kampf gegen illegalen Handel wild lebender Tiere sowie Pflanzen müssen deutlich gestärkt, die Auswirkungen der Handelspolitik auf Nachhaltigkeit und Biodiversität überprüft werden.

Bis 2050 müssen wir erreichen, dass die Ökosysteme der Welt widerstandsfähig, angemessen geschützt und, wo möglich, wiederhergestellt sind. Denn es geht um unsere Lebensgrundlagen und unser Überleben: Ohne biologische Vielfalt gibt es keine nachhaltige Entwicklung!



Quelle: Eigene Darstellung nach OECD (2019): *Biodiversity: Finance and the Economic and Business Case for Action*, report prepared for the G7 Environment Ministers' Meeting, 5–6 May 2019.



Die Wälder Südwestäthiopiens sind die Wiege des Arabica-Kaffees und beherbergen auch heute noch unzählige wilde Sorten. Die deutsche EZ unterstützt die nachhaltige Nutzung des Waldkaffees und trägt damit zum Schutz der Wälder bei.

II. UNSERE ZIELE

1. IN BIODIVERSITÄT INVESTIEREN

Wir müssen die Investitionen für den Erhalt von Biodiversität steigern – um mindestens das Doppelte. Dafür müssen auch neue Finanzierungsquellen aus dem Privatsektor und von Philanthropen mobilisiert werden.

Biodiversitätserhalt ist global stark unterfinanziert. Laut OECD werden weltweit etwa 85 Milliarden US-Dollar pro Jahr für den Schutz biologischer Vielfalt ausgegeben. 68 Milliarden US-Dollar sind inländische staatliche Ausgaben, größtenteils in Industrie- und Schwellenländern. 6 Milliarden US-Dollar kommen aus privaten Finanzierungsquellen und werden weltweit, auch in Industrieländern, investiert. Mit nur 6 Milliarden US-Dollar finanziert die internationale Zusammenarbeit Biodiversitätsschutz in Schwellen- und Entwicklungsländern. Der weltweite Bedarf an Investitionen in Biodiversität ist nach Schätzungen bis zu fünfmal höher. Und höhere Investitionen in den Erhalt der Artenvielfalt zahlen sich aus: Zum Beispiel über-

wiegen die finanziellen und wirtschaftlichen Vorteile eines 30-prozentigen Flächenschutzes die Kosten um 5:1.

Wir müssen daher

- Entwicklungsländer bei der Stärkung und Umsetzung der nationalen Biodiversitätsstrategien unterstützen. Voraussetzung ist die Verdopplung der Finanzierung von Biodiversität in der internationalen Zusammenarbeit – mit Fokus auf die biodiversitätsreichen ärmeren Länder,
- die Zusammenarbeit effektiver gestalten, indem wir die Staaten, regionale und internationale Organisationen und Netzwerke handlungsfähiger machen,
- umweltschädigende Subventionen, insbesondere in fossile Energieträger, abbauen. Der IWF beziffert ihre Höhe derzeit auf rund 5,2 Billionen US-Dollar im Jahr.

2. NATURSCHUTZGEBIETE STÄRKEN UND AUSWEITEN

Wir müssen Schutzgebiete stärken und ausweiten. Das BMZ unterstützt daher das 30/30/10-Ziel: 30 Prozent der Landflächen und 30 Prozent der Meeresflächen unter Naturschutz zu stellen (bisher: 17 Prozent und 10 Prozent), insgesamt 10 Prozent unter „strengen Schutz“.

Biodiversität ist ungleich verteilt: Auf 20 Prozent der Erdoberfläche befinden sich 80 Prozent der Arten weltweit. In diesen biodiversitätsreichen Gebieten – mehr als drei Viertel von ihnen befinden sich in Entwicklungs- und Schwellenländern – ist effektiver Schutz der Artenvielfalt besonders wichtig. Gelingen kann dies angesichts konkurrierender Interessen nur durch gut funktionierende Schutzgebiete. Ökologische Korridore zwischen den Schutzgebieten verhindern eine genetische Isolierung und ermöglichen die Migration von Arten.

Schon jetzt profitiert der Mensch von Schutzgebieten. Sie speichern etwa 20 Prozent des landgebundenen Kohlenstoffs und versorgen weltweit ein Drittel der 100 größten Städte mit Trinkwasser. Mit Erreichen des 30-Prozent-Ziels sind viele weitere Nutzen für den Menschen verbunden: So könnten bis zu 650.000 neue Jobs im Schutzgebietsmanagement entstehen. Im Ökotourismus und in der nachhaltigen Fischerei könnten bis zu 30 Millionen neue Jobs entstehen oder erhalten werden.

Die Ausweisung von neuen Schutzgebieten allein reicht jedoch nicht. Wir müssen klare Regeln für den Schutz und für die eingeschränkte Nutzung der geschützten Flächen etablieren und sie durch faire und nachhaltige Mechanismen absichern. Das kann nur Erfolg haben, wenn man die Menschen mitnimmt. Die Respektierung traditioneller Nutzungsrechte, die Partizipation indigener Völker und lokaler Gemeinschaften in der Planung und auch in der Umsetzung von Naturschutz sowie wirksame, leicht zugängliche Beschwerdemechanismen sind unabdingbar, um Menschenrechte zu wahren und Entwicklungschancen für die Bevölkerung vor Ort zu eröffnen.

3. WILDEREI UND ILLEGALEN WILDTIERHANDEL WELTWEIT BEKÄMPFEN

Wir müssen Wilderei und illegalen Wildtierhandel weltweit bekämpfen, entlang der gesamten Lieferkette. Wir brauchen insbesondere einen Rückgang der Nachfrage nach Wildtierprodukten.

Trotz Verfolgung und Ächtung sind Wilderei und illegaler Wildtierhandel weltweit weiterhin stark verbreitet. Zwischen 2010 und 2018 sind etwa 157.000 Elefanten und in den letzten zehn Jahren etwa 9.000 Nashörner Wilderei zum Opfer gefallen. Wilderei bedroht nicht nur das Überleben dieser und anderer Arten, sondern entzieht vielen lokalen Gemeinden auch ihre Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen.

Wilderei und illegalen Wildtierhandel zu bekämpfen und die Nachfrage nach Wildtierprodukten zu reduzieren, erfordert die konsequente Umsetzung und Verbesserung internationaler Regelwerke und eine koordinierte, staaten- und politikfeldübergreifende Vorgehensweise mit Akteuren aus Politik, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft. Die Nachverfolgung illegaler Finanzströme kann hierbei als wichtiges Instrument fungieren.



Nashorn-Horn ist vor allem in Asien ein begehrtes Produkt – z. B. als Statussymbol oder für die traditionelle Medizin. In den letzten zehn Jahren fielen etwa 9.000 Nashörner der Wilderei zum Opfer.

4. NEUE BIODIVERSITÄTSVERLUSTE VERHINDERN

Wir müssen insbesondere für unsere Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei nachhaltige Nutzungskonzepte umsetzen – als Schlüssel für die globale Ernährungssicherung. Gleichzeitig muss sich unser aller Konsumverhalten ändern.

Nicht nachhaltige Landwirtschaft ist eine der Hauptursachen für den Verlust von Artenvielfalt. Zwischen 2000 und 2015 wurden mehr als 20 Prozent der gesamten Landfläche der Erde degradiert, sie sind nicht mehr oder nur noch erschwert nutzbar. Übermäßiger Düngemittel- und Pestizideinsatz führt zu chemischer und biologischer Verschmutzung mit direkten Auswirkungen für die Artenvielfalt.

Für die Meere deutet sich eine ähnliche Entwicklung an: Durch Überfischung und Verschmutzung ist weltweit der Anteil der Meeresfischbestände, die überfischt werden, von 10 Prozent im Jahr 1974 auf 33 Prozent im Jahr 2015 gestiegen. Binnengewässer sind in ihrer Biodiversität ebenfalls stark bedroht. Pro Jahr werden zwölf Millio-

nen Tonnen Süßwasserfisch gefangen – die Hauptquelle tierischen Proteins für mindestens 160 Millionen Menschen weltweit.

Dabei sind Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei auf biologische Vielfalt und intakte Ökosysteme angewiesen. Die Natur stellt über Ökosystemleistungen wie Bestäubung und Wasserversorgung Werte in Höhe von 125 Billionen US-Dollar jährlich zur Verfügung – das entspricht dem 1,5-Fachen des weltweiten Bruttoinlandsprodukts. Daher haben das Weltwirtschaftsforum 2020 und der Weltbiodiversitätsrat 2019 den Verlust der Biodiversität als eine der Hauptbedrohungen für den globalen wirtschaftlichen Wohlstand identifiziert.

Mehr Artenschutz und mehr Schutzgebiete sind essenziell, reichen aber nicht für eine globale Trendwende. Möglich wird diese nur, wenn Biodiversitätsthemen in der Nahrungsmittelherzeugung, in der Holzwirtschaft, in der Flächennutzungsplanung für Siedlungen etc. verankert werden und sich unsere Konsummuster verändern.



Frauen fischen Garnelen in den Sundarbans, Bangladesch.

5. SYNERGIEN ZUM KLIMASCHUTZ VERSTÄRKEN

Wir müssen Biodiversität, Klimaschutz und -anpassung zusammen denken. Das Pariser 1,5-Grad-Ziel zu erreichen, ist wichtige Voraussetzung für den Biodiversitätserhalt.

Globale Erwärmung und Artensterben sind eng miteinander verknüpft: Der Anteil an Arten, die durch die Klimakrise ins Aussterben getrieben werden, liegt schon bei einer globalen Erwärmung von 2 Grad Celsius bei 5 Prozent, bei einem Anstieg um 4,3 Grad Celsius steigt er auf 16 Prozent. Auf der anderen Seite sind eine reiche Artenvielfalt und intakte Ökosysteme wichtige Faktoren im Kampf gegen und in der Anpassung an den Klimawandel: Ökosysteme, insbesondere Wälder, Meere und Feuchtgebiete, absorbieren circa die Hälfte des in die Atmosphäre freigesetzten Kohlenstoffs. Viele naturbasierte Lösungen sind nicht nur wichtige Kohlenstoffsenken, sondern erhöhen zugleich die Resilienz gegenüber unvermeidbaren Folgen des Klimawandels. So binden beispielsweise Mangrovenwälder deutlich mehr CO₂ als andere Baumarten, schützen die Küste vor immer schwereren Stürmen und sind zudem wichtiger Lebensraum für Fischbestände.

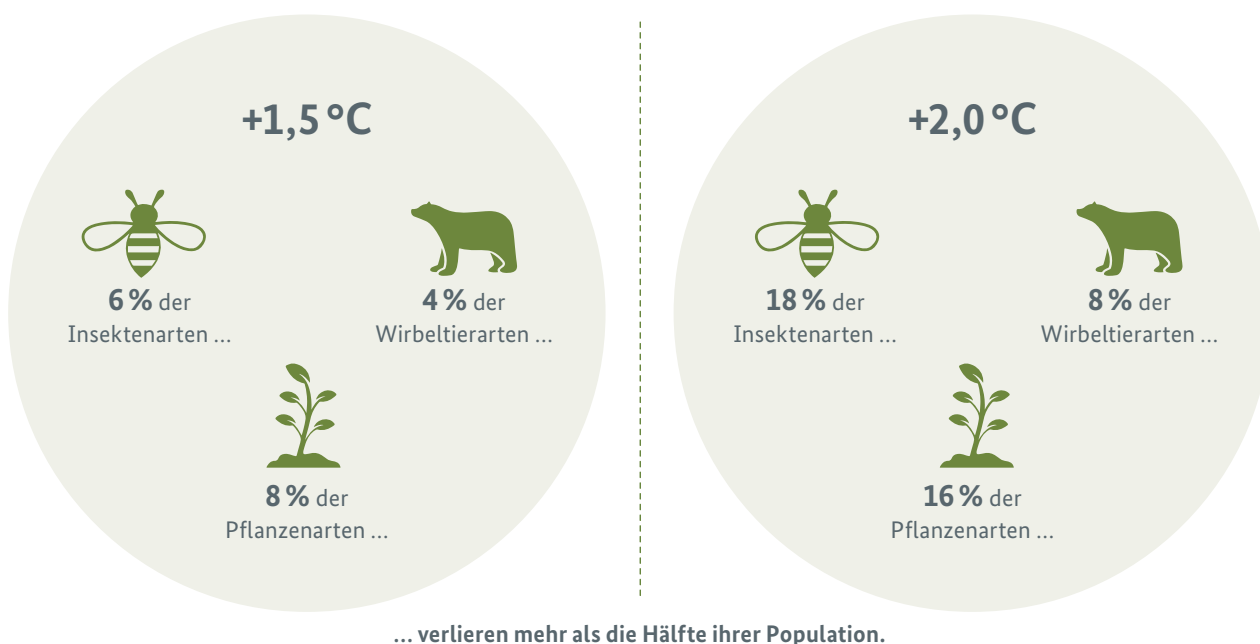
6. „ONE HEALTH“-ANSATZ WELTWEIT UMSETZEN

Wir müssen den *One-Health*-Ansatz weltweit einführen und umsetzen.

Die Gesundheit von Menschen, Nutz- und Wildtieren sowie Ökosystemen ist eng miteinander verknüpft. Ein intaktes Ökosystem sorgt für gesunde Wildtiere und gesunde Menschen. Erreger für Infektionskrankheiten können auf diese Weise nicht so einfach überspringen und sich verbreiten. *One Health* steht für einen ganzheitlichen, interdisziplinären Ansatz, der die komplexen Zusammenhänge erfasst und systemische Lösungen für Gesundheitsprobleme sucht. Dieser muss weltweit Maßstab unseres Handelns werden.

KLIMAWANDEL BEDROHT DIE ARTENVIELFALT

Je höher die Temperatur, desto mehr Arten sind aufgrund von Populationsverlusten gefährdet.



Quelle: IPCC-Bericht 2018.

III. UNSER ANSATZ

Die Bundesregierung fördert mit 500 Millionen Euro jährlich in über 90 Ländern den Erhalt von Biodiversität, 400 Millionen davon kommen aus dem Haushalt des BMZ. Deutschland zählt damit zu den größten bilateralen Gebern weltweit. Deutschland stellt fast zehn Prozent der sechs Milliarden US-Dollar, die weltweit im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit für Biodiversität pro Jahr zur Verfügung gestellt werden. 2021 will das BMZ seine Investitionen für den Biodiversitätserhalt auf 600 Millionen Euro steigern. Mit einem neuen, innovativen Finanzierungsinstrument wird das BMZ auch private Finanzmittel hebeln.

Erfolgreicher Erhalt der Biodiversität funktioniert nicht gegen die Menschen, sondern nur mit ihnen. Die Einhaltung der Menschenrechte und der internationalen Umwelt- und Sozialstandards ist daher unbedingte Voraussetzung für eine Förderung durch das BMZ.



Eine Frau kehrt nach dem Sammeln von Brennholz aus einem nahegelegenen Wald in ein abgelegenes Shangarh-Dorf in der Nähe des Great Himalayan National Park in Indien zurück.

1. WIR SCHÜTZEN EINE FLÄCHE, ÜBER VIERMAL SO GROSS WIE DEUTSCHLAND

Deutschland ist einer der größten staatlichen Geber für Schutzgebiete in Entwicklungs- und Schwellenländern. Wir unterstützen weltweit über 500 Schutzgebiete mit einer Fläche, mehr als viermal so groß wie Deutschland.

- Mit dem *Blue Action Fund* (BAF) haben wir mit Frankreich und Schweden einen der weltweit größten Fonds für den Meeresschutz aufgebaut. Aktuell steht ein Stiftungskapital von 123 Millionen Euro unter anderem für die Erweiterung von besonders wertvollen Meeres- und Küstenschutzgebieten zur Verfügung.
- Seit 2006 unterstützen wir Angola, Botsuana, Namibia, Sambia und Simbabwe bei der Verbindung ihrer nationalen Schutzgebiete zum weltweit größten terrestrischen grenzüberschreitenden Schutzgebiet *Kavango Zambesi Transfrontier Conservation Area*.
- Mit dem Internationalen Naturerbe-Fonds (*Legacy Landscapes Fund*) werden wir mit anderen öffentlichen und privaten Gebern Schutzgebiete in Entwicklungs- und Schwellenländern von herausragender Bedeutung für die globale Biodiversität langfristig absichern.
- Mit dem Aufbau eines grenzüberschreitenden Korridor- und Schutzgebietssystems im Süden Kenias und Norden Tansanias tragen wir zum Erhalt einer der letzten großen und intakten Naturlandschaftsräume der Welt bei. Dadurch verringern wir den Druck auf diesen Naturraum und fördern die Integrität, Konnektivität und Funktionsfähigkeit des Ökosystems.

2. WIR BEKÄMPFEN DIE WILDEREI ENTLANG DER GESAMTEN LIEFERKETTE

Mit Vorhaben von über 260 Millionen Euro nimmt das BMZ eine weltweit führende Rolle in der Bekämpfung der Wilderei und des illegalen Wildtierhandels ein. Dabei konzentrieren wir uns insbesondere auf die Wildtierprodukte von Elefanten und Nashörnern.

→ Die ressortübergreifende globale Partnerschaft gegen Wilderei und illegalen Wildtierhandel in Afrika und Asien verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz entlang der gesamten Handelskette illegaler Wildtierprodukte – von Herkunfts- und Transitländern in Afrika und Asien bis hin zu Konsumländern. Zudem fördert sie alternative Einkommensquellen der lokalen Bevölkerung.

- Mit der Initiative zur Nachfragereduzierung von Elfenbeinprodukten in China wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass bis zu 18 Millionen chinesische Konsumenten zukünftig vom Kauf und Konsum von Elfenbein absehen.
- Das BMZ setzt sich konsequent für die Achtung von Menschenrechten und eine konsequente Ahndung von Verstößen ein, auch bei unseren Partnerorganisationen. Wir unterstützen die Institutionen unserer Partnerländer gezielt dabei, ihr Personal im Umgang mit Wilderei auszubilden. Im südlichen Afrika baut die deutsche Entwicklungszusammenarbeit zum Beispiel Studiengänge und Trainings auf, die auch Menschenrechtsthemen beinhalten. Ein großer Teil davon findet am *Southern African Wildlife College (SAWC)* in Südafrika statt.



Ranger bei der Arbeit in Kamerun.

3. WIR FÖRDERN BIODIVERSITÄTS-FREUNDLICHE LIEFERKETTEN

Wälder sind die grünen Lungen des Planeten und müssen weiterhin als Lebensgrundlage für mehr als 1,6 Milliarden Menschen dienen, Nahrungsmittel bereitstellen, für Sauerstoff sorgen und das Klima regulieren. Daher setzt sich das BMZ für biodiversitätsfreundliche, entwaldungsfreie Lieferketten ein.

- Wir fördern gemeinsam mit Wirtschaft und Zivilgesellschaft den Aufbau nachhaltiger, entwaldungsfreier Anbauflächen, zum Beispiel für Palmöl, Kakao, Soja oder Flächen für Viehwirtschaft, in Indonesien, der Elfenbeinküste, Äthiopien, Brasilien und Kolumbien.
- Die im April 2020 verabschiedeten *Leitlinien der Bundesregierung zur Förderung entwaldungsfreier Lieferketten von Agrarrohstoffen* setzen den Rahmen für noch stärkeres nationales wie internationales Engagement für Waldschutz in Lieferketten.
- Wir sind Teil der Tropischen Waldallianz (TFA). Diese globale Partnerschaft aus Regierungen, Privatwirtschaft (darunter Unilever, P&G und Henkel) und Zivilgesellschaft unterstützt die Umsetzung unternehmerischer Selbstverpflichtungen zu entwaldungsfreien Lieferketten.
- Basierend auf unserem Zehn-Punkte-Aktionsplan *Meeresschutz und Nachhaltige Fischerei* fördern wir nachhaltige handwerkliche Fischerei und Aquakultur. Wir setzen uns für eine nachhaltige und sozial verantwortliche Verarbeitung und Vermarktung von Fischprodukten ein (zum Beispiel in Mauretanien oder Uganda).
- Mit der internationalen ABS-Initiative (*Access and Benefit Sharing*) und der Initiative BioInnovation fördern wir in Afrika faire Rahmenbedingungen für die Verteilung von Gewinnen aus genetischen Ressourcen. Wir bauen europäisch-afrikanische Geschäftspartnerchaften für gerechte und nachhaltige Wertschöpfungsketten für Produkte aus natürlichen Inhaltsstoffen auf.

4. WIR VERBINDEN BIODIVERSITÄTS-ERHALT UND KLIMASCHUTZ

Das BMZ finanziert eine Vielzahl von Klimavorhaben. Im Jahr 2020 liegt die Zielgröße für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel bei rund zwei Milliarden Euro. Circa 20 Prozent davon kommen gleichzeitig dem Biodiversitätserhalt zugute.

- Wir unterstützen die internationale Initiative *Save Our Mangroves Now!* des World Wide Fund For Nature (WWF) und der Weltnaturschutzunion (IUCN). Die Initiative mobilisiert politische Entscheidungsträger und will den Verlust von Mangroven eindämmen.
- Mit dem Entwicklungsprogramm der Afrikanischen Union (NEPAD) und dem World Resources Institute (WRI) haben wir die *African Forest Landscape Restoration Initiative* (AFR100) ins Leben gerufen. Ziel der Initiative ist es, bis 2030 100 Millionen Hektar Wald und baumreiche Landschaften in Afrika wiederherzustellen.
- Mit PROGREN (Fördervolumen 200 Millionen Euro), einem multilateralen Fonds bei der Weltbank, setzen wir uns für nachhaltige und resiliente Landschaften ein. Im Zentrum stehen Maßnahmen, die Länder bei der Erreichung ihrer Klima- und Nachhaltigkeitsziele unterstützen. Der Schutz und der Wiederaufbau von Wäldern sind Schwerpunkte.
- Mit dem bilateralen REDD-Programm für Early Movers haben wir mit dem BMU und anderen Gebern in Kolumbien, Brasilien und Ecuador nicht nur zur Einsparung von 74 Millionen Tonnen CO₂ beigetragen, sondern über Walderhalt auch zum Erhalt der Artenvielfalt.
- Mit der Allianz für Entwicklung und Klima haben wir ein Instrument für freiwilliges privatwirtschaftliches Klimaschutz-Engagement geschaffen. Unterstützer vermeiden und reduzieren ihre Emissionen und kompensieren unvermeidbare Emissionen unter anderem über die Finanzierung von Waldschutzprojekten.

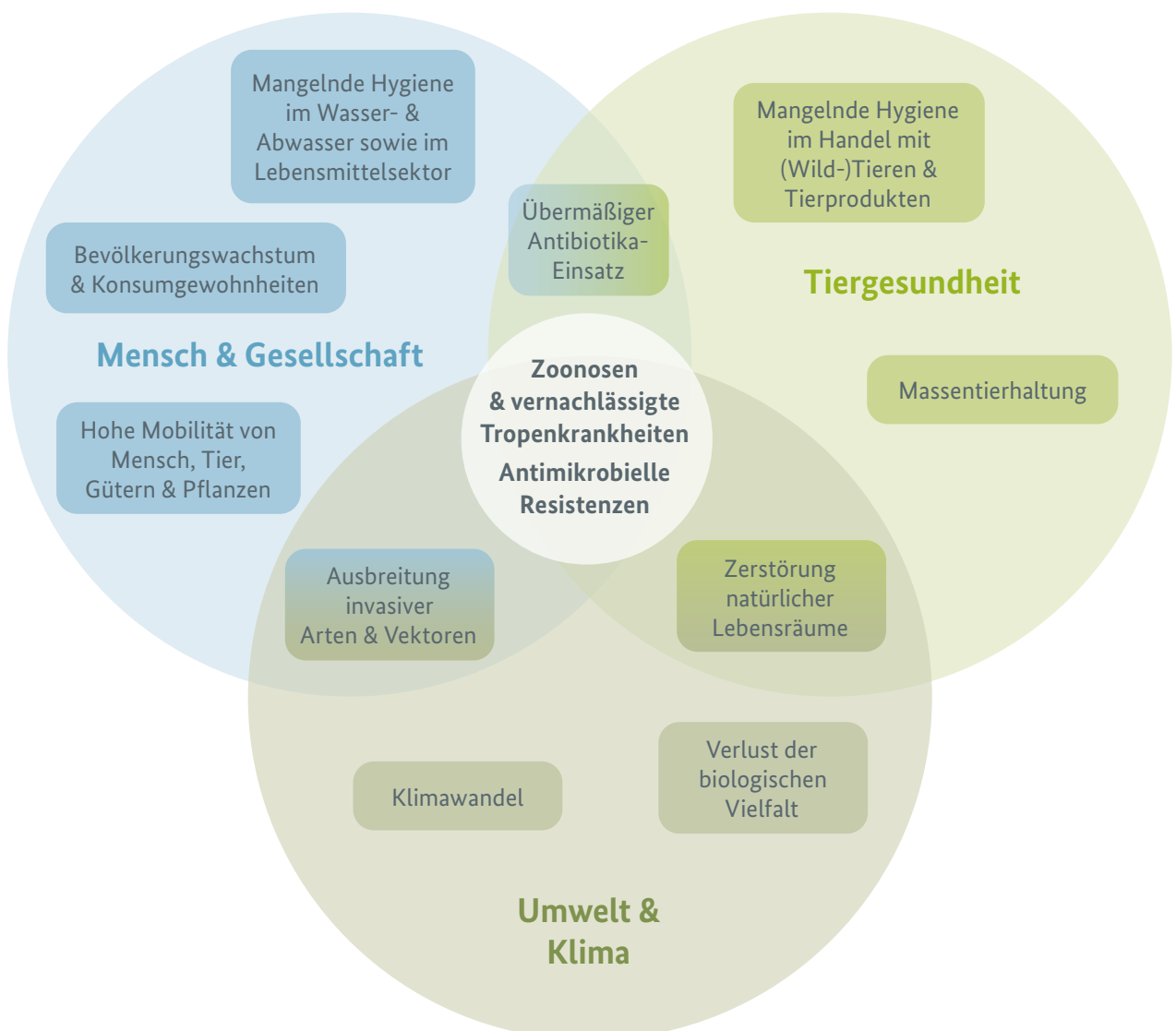
5. WIR ARBEITEN AN DER SCHNITTSTELLE ZWISCHEN GESUNDHEIT VON MENSCH UND NATUR

Deutschland hat das Thema Globale Gesundheit und zunehmend auch *One Health* bei G7, G20 und weiteren internationalen Treffen und Konferenzen auf die Tagesordnungen gesetzt. Das BMZ nutzt den *One-Health*-Ansatz in der Pandemieprävention bereits seit dem Ebolaausbruch 2015 in Westafrika.

→ Mit der Gründung der Internationalen Allianz gegen Gesundheitsrisiken im Handel mit Wildtieren und Wildtierprodukten bauen wir mit dem BMU sowie weiteren Partnern unser Engagement aus. Damit wird Zoonosen zukünftig besser vorgebeugt und gleichzeitig biologische Vielfalt erhalten. Die Menschen

in ärmeren Ländern sind aber oftmals auf den Handel mit und Verzehr von Wildtieren und ihren Produkten angewiesen. Wichtiger Ansatz der Allianz ist es daher, alternative Einkommens- und Nahrungsquellen für die lokale Bevölkerung zu schaffen.

- Gesundheitsrisiken im Handel mit und Konsum von Wildtieren und Wildtierprodukten können entlang der gesamten Wertschöpfungskette reduziert werden.
- Mit unserem Pandemiepräventionsteam SEEG (Schnell einsetzbare Expertengruppe Gesundheit) untersuchen wir auch die Ursachen für Krankheitsausbrüche. So können Gesundheitseinrichtungen besser und gezielter reagieren.



IV. AUSBLICK

Um das drastische und sich verstärkende weltweite Artensterben zu stoppen, muss jetzt gehandelt werden. Wir brauchen nicht nur die Bereitschaft der Staatengemeinschaft, mehr in den Erhalt der biologischen Vielfalt zu investieren, sondern auch eine konsequente Umsetzung und eine transparente Kontrolle.

Die neue Biodiversitätsstrategie der EU zeigt die dafür erforderlichen Wege auf:

→ Die Nationalen Biodiversitätsstrategien und -aktionspläne der CBD-Vertragsstaaten müssen bis Ende 2021 ambitioniert überarbeitet werden. Wenn dies nicht gelingt, müssen zumindest nationale Verpflichtungen für die wichtigsten Ziele vorgelegt werden.

→ Die Rahmenbedingungen für die Verwirklichung der Ziele müssen weltweit in Bereichen wie Finanzen, Forschung oder Innovation und Technologie verbessert werden. Entwicklungsländer müssen dafür gezielt unterstützt werden.

→ Die Rolle der Zivilgesellschaft als Überwachungsinstanz für die Einhaltung der Vorschriften muss gestärkt werden.

Deutschland setzt sich innerhalb der EU und weltweit für einen durchschlagenden Erfolg der Vertragsstaatenkonferenz in China ein. Wir brauchen einen ambitionierten und umsetzungsorientierten Biodiversitätsrahmen bis 2030 mit einer klaren Vision für 2050.

Wir fordern daher:

1. die Verdopplung der weltweiten Ressourcen für den Erhalt der Arten auf 170 Milliarden Euro durch
 - größere Eigenanstrengungen aller Staaten,
 - stärkere Einbindung von Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft,
 - Verdopplung der internationalen Zusammenarbeit (EZ) für Biodiversität von 6 auf 12 Milliarden US-Dollar;
2. weltweit das 30/30/10-Ziel umzusetzen und mit dem Stellen von je 30 Prozent der nationalen Land- und Meeresflächen unter Naturschutz und 10 Prozent unter *strengen Schutz* einen effektiven Beitrag zum Erhalt der Arten zu leisten;
3. den Aufbau von *Biodiversitätspartnerschaften* mit Entwicklungsländern zum Aufbau von Kapazitäten für die Umsetzung, Überwachung und Überprüfung ihrer Biodiversitätsstrategien;
4. Wildtiere und -pflanzen bis spätestens 2030 nur noch legal und nachhaltig zu handeln und zu nutzen;
5. direkte Treiber des Biodiversitätsverlusts, wie die Land- und Forstwirtschaft, und indirekte Treiber, wie unsere Konsummuster, auf mehr Nachhaltigkeit auszurichten – so müssen globale Lieferketten in die EU entwaldungsfrei sein;
6. Synergien zwischen Klimaschutz und -anpassung sowie Erhalt der biologischen Vielfalt zu nutzen und auszubauen – zum Beispiel mit naturbasierten Lösungen, die sowohl zum Erhalt der Biodiversität als auch zu Klimaschutz und -anpassung beitragen;
7. Umweltverschmutzung deutlich zu reduzieren, insbesondere den Einsatz von Pestiziden und den Eintrag von Plastikmüll bis 2030 zu halbieren;
8. Entwicklungsländer endlich fair an den Gewinnen zu beteiligen, die Unternehmen durch Verwertung ihres Artenreichtums in Forschung und Wirtschaft erzielen, indem die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für einen Vorteilsausgleich verbessert werden;
9. Menschenrechte und insbesondere Rechte indigener Bevölkerungen beim Naturschutz einzuhalten und das Prinzip der freien, vorherigen und informierten Zustimmung endlich weltweit verpflichtend umzusetzen und die Umsetzung zu kontrollieren;
10. *One-Health*-Strukturen und -Netzwerke weltweit weiterzuentwickeln und auf multilateraler, regionaler und bilateraler Ebene zu verankern.



Gewinnung von Wildhonig in den Schutzgebieten der Region Boeny.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Referat für Pandemieprävention, One Health, Tiergesundheit, Biodiversität

Gestaltung

wbv Media, Bielefeld

Druck

BMZ

Gedruckt auf Blauer-Engel-zertifiziertem Papier

Fotos

Titel: Getty Images/VW Pics/Kontributor, Seite 2: @ GIZ/Stephan Paulus,
Seite 4: @ GIZ/Jan Kasper, Seite 5: © GIZ/Silas Koch, Seite 6: © GIZ/Ben Smale,
Seite 7: © GIZ/Shabnam Khanam, Seite 9: © GIZ/Ritesh Sharma,
Seite 10: © GIZ/Alexander Schuecke, Seite 14: © GIZ/Andy Harriel Ravelomanantsoa

Stand

Oktober 2020

